Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2014)

Heft: 3: Fossile Schweiz

Artikel: Atomstrom verliert weltweit an Bedeutung

Autor: Stockar, Sabine von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-586470

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Atomstrom verliert weltweit an Bedeutung

Die Schweiz liegt mit dem Atomausstieg im globalen Trend: Der Anteil der Atomkraft an der gesamten Stromproduktion nimmt weltweit ab. Dies dokumentiert der World Nuclear Industry Status Report 2014, der von SES unterstützt worden ist. Der Bericht zeigt auch: Mit Beznau I steht in der Schweiz das älteste AKW der Welt. Im Vergleich zu anderen Ländern gibt es in der Schweiz keine fixe Abschaltdaten für bestehende AKW. Das kann und soll der Nationalrat in der Wintersession ändern.

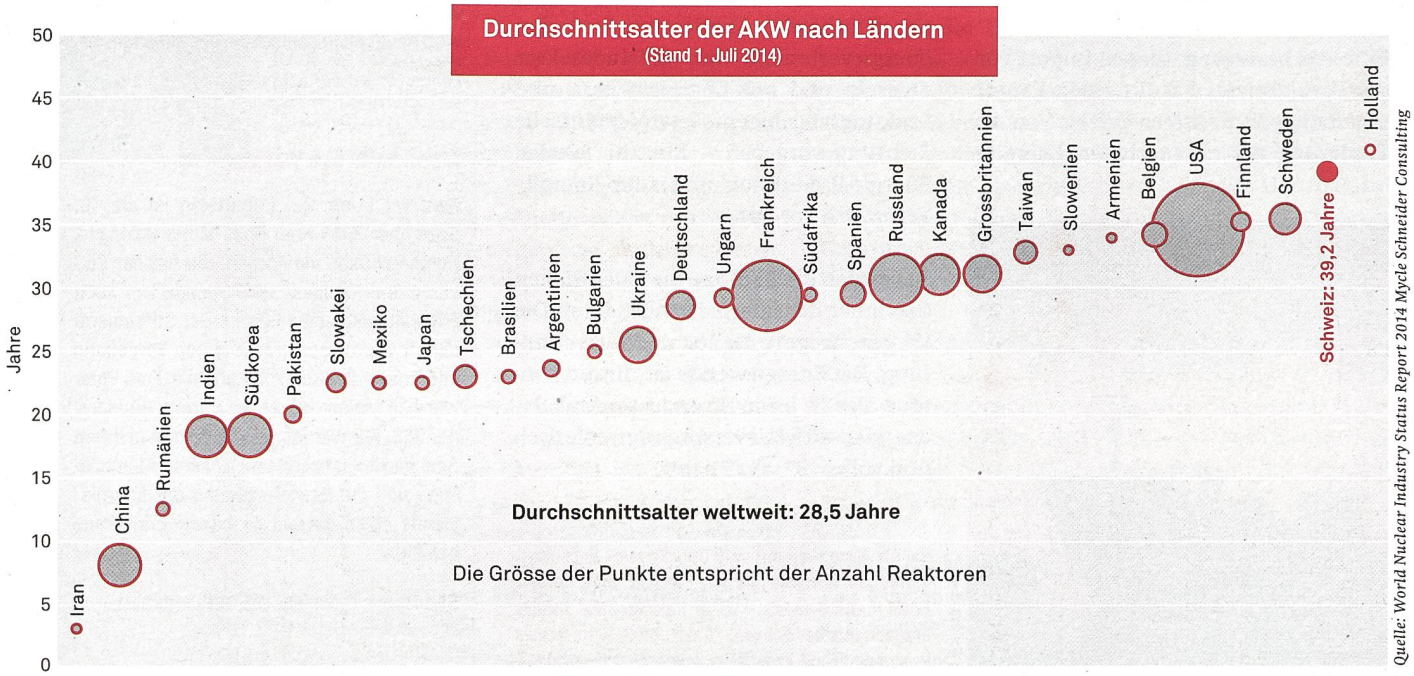
Von **SABINE VON STOCKAR**
SES-Projektleiterin Atom&Strom,
sabine.vonstockar@energiestiftung.ch

«Die offiziellen Statistiken zur weltweiten Atomindustrie verzerren die Realität», so Mycle Schneider, Projektleiter und Hauptautor des World Nuclear Industry Status Report 2014 (WNISR), der im Juli in Washington von unabhängigen Fachexperten veröffentlicht worden ist. Auch drei Jahre nach der Katastrophe von Fukushima wird in jeder offiziellen Quelle der gesamte japanische Reaktorpark, mit Ausnahme der sechs Meiler in Fukushima Daiichi, als «in Betrieb» bezeichnet – obwohl nur gerade zwei von ursprünglich 54 Reaktoren im letzten Jahr Strom produziert haben. Aktuell ist nicht mal ein einziges japanisches AKW in Betrieb. «Der WNISR zeichnet mit der Einführung der Kategorie ‹langfristige Abschaltung› (Long-Term-Shutdown oder LTO) ein wirklichkeitsnahes Bild der Situation: Statt der offiziellen 434 AKW (IAEA) listet der WNISR nur 388 Strom produzierende AKW (Stand Juli 2014)», so das klare Ergebnis von Schneider.

Schweiz regelt Abschaltdaten nicht

Weil weltweit der Bau neuer AKW immer teurer und unrealistischer wird, werden Laufzeitverlängerungen der bestehenden AKW in verschiedenen Ländern besprochen. Doch je länger ein AKW am Netz ist, desto gefährlicher wird es. Der WNISR nimmt das Thema unter die Lupe: In den USA zum Beispiel gibt es Betriebsbewilligungen für AKW für 40 Jahre mit der Option, diese per Gesuch um weitere 20 Jahre zu verlängern. Entsprechende Gesuche wurden seit Mai 2012 jedoch keine mehr bewilligt. In Frankreich werden Betriebsbewilligungen jeweils für zehn Jahre erteilt und ebenfalls per Gesuch verlängert – jedoch nur, wenn diese AKW zum Zeitpunkt des Gesuchs die aktuellsten Sicherheitsstandards erfüllen.

Demgegenüber gibt es in der Schweiz keinerlei Laufzeitbeschränkungen. Laut heutigem Kernenergiege-



Mit Beznau I steht in der Schweiz das älteste AKW der Welt: Die Schweiz wird bezüglich Durchschnittsalter seiner AKW weltweit nur von Holland übertroffen.

Foto: SES-Archiv

Hochgefährliche Politik der nationalrätlichen Kommission: Statt einer klaren Laufzeitbeschränkung auf 40 Jahre, kann ein Verlängerungsantrag auf 10 weitere AKW-Betriebsjahre gestellt werden.

setz dürfen AKW betrieben werden «so lange sie sicher sind». Was «sicher» jedoch in der Schweiz bedeutet, ist nicht definiert. Es ist nicht etwa wie in Frankreich der aktuelle Sicherheitsstandard entscheidend, sondern für bestehende AKW der so genannte «Stand der Nachrüsttechnik». Ein solcher «Stand der Nachrüsttechnik» ist jedoch weder in der Schweiz noch irgendwo sonst auf der Welt definiert. «Nachrüstungen sollten die Anlagen dem aktuellen Stand der Technik anpassen», ist Schneiders Meinung. «Aber genau dies ist bei vielen Anlageteilen bautechnisch nicht möglich. Daraus sollte die Politik die Konsequenzen ziehen.»

Die nationalrätliche Kommission hat Ende August bei der Beratung der Energiestrategie 2050 diese Konsequenz aber nicht gezogen: Sie hat – statt eine Laufzeitbeschränkung festzulegen – lediglich entschieden, dass ein AKW nach 40 Jahren ein Langzeitbetriebskonzept (oder Verlängerungsantrag) einreichen muss, damit es 10 weitere Jahre betrieben werden kann. Und sie können dieses Vorgehen alle 10 Jahren wiederholen. So lange also, bis es wohl zu spät ist.

Laufzeitbeschränkungen müssen ins Gesetz

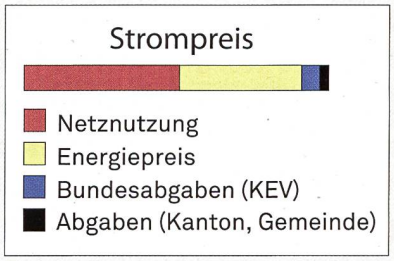
Der Nuklear-Report bestätigt den globalen Rückgang der Atomstromproduktion und bekräftigt damit den in der Schweiz beschlossenen Atomausstieg. Die aktuelle Vorlage der Energiestrategie 2050 ist allerdings von einem Atomausstieg weit entfernt. Auch im Vorschlag der nationalrätlichen Kommission fehlen nach wie vor klare Sicherheitskriterien und Abschaltdaten für bestehende AKW. Das könnte für die Bevölkerung letztlich fatale Folgen haben.

Es bleibt zu hoffen, dass der Nationalrat in der Wintersession den Atomausstieg ernst nimmt und umsetzt: Eine Laufzeitbeschränkung von 40 Jahre für die bestehenden AKW und klare, verbindliche Sicherheitskriterien gehören endlich ins Gesetz! <

Der World Nuclear Industry Status Report 2014 in Kürze

- **Abnehmende Bedeutung von Atomkraft.** Der Anteil der Atomkraft an der globalen, kommerziellen Energieproduktion hat weiter abgenommen. Nur noch 4,4 % der Energie werden weltweit aus Atomkraft produziert, so wenig wie zuletzt 1984.
- **Schweiz betreibt ältestes AKW der Welt.** Die AKW werden immer älter. Das globale Durchschnittsalter ist auf 28,5 Jahre gestiegen (Stand Mitte 2014). Die Schweiz liegt mit durchschnittlich 39,2 Jahren weit darüber. Beznau I ist mit 45 Jahren das älteste AKW der Welt.
- **Steigende Betriebskosten.** Die Kosten für die Atomstromerzeugung sind in Frankreich in den letzten drei Jahren um 16 % gestiegen (inflationsbereinigt). In den USA sind mehrere AKW abgeschaltet worden, da die Einnahmen die horrenden Betriebskosten nicht mehr decken konnten. Und auch in Belgien, Deutschland und Schweden ist das wirtschaftliche Überleben von Atomkraftwerken in Frage gestellt.
- **Erneuerbare überholen die Atomkraft.** Im Jahr 2013 sind weltweit 32 Gigawatt Wind- und 27 Gigawatt solare Stromproduktionskapazitäten an die Netze angeschlossen worden. Die globalen Investitionen von 214 Milliarden Dollar in neue erneuerbare Energien lagen weit über den rund 50 Milliarden für Atomkraft. Brasilien, China, Deutschland, Indien, Japan und neu auch Spanien produzieren bereits heute mehr Strom aus erneuerbaren Energien als aus Atomkraft (exklusive Grosswasserkraft).

Strompreisrunde 2015



fn. Per Ende August 2014 mussten alle Schweizer Verteilnetzbetreiber ihre Strompreise für 2015 veröffentlichen. Einige haben Erhöhungen, andere Senkungen bekannt gegeben – Zeit für eine Analyse.

Zwischen 16 und 25 Rappen kostet eine Kilowattstunde Strom, das macht im Schnitt zirka 23 Franken für eine Person pro Monat. In diesem Preis sind jedoch nicht die wahren Kosten enthalten: Klimaschäden durch Kohlekraftwerke und die Risiken und Backendkosten von AKW werden mehrheitlich von der Allgemeinheit getragen – ein nicht verursachergerechtes System.

Gründe für Preissteigerungen

Viele Energieversorger (EVU), so zum Beispiel die BKW, begründen die angekündigte Strompreiserhöhung mit dem Anstieg der Bundesabgaben für die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) per 1.1.2015 von aktuell 0,6 Rp./kWh auf 1,1 Rp./kWh. Sie geben also im Wesentlichen den Anstieg der KEV-Abgabe an die Kunden weiter.

Die Preissteigerungen betragen gemäss Elcom im Durchschnitt 5 % für Haushalte und 2 % für Betriebe. 2,5 % sind mit der Erhöhung der KEV-Abgabe begründbar. Überkapazitäten und Tiefstpreise in Europa machen den Stromhandel unattraktiv und mindern die Gewinne der Schweizer Stromfirmen. Diese Verluste im Stromhandelsgeschäft kompensieren die EVU über Mehreinnahmen auf Kosten ihrer (noch) gebundenen Kundschaft.

Gründe für Preissenkungen

Einige EVU senken die Preise, zum Beispiel der Energie Service Biel (ESB). Das ist vor allem bei EVU möglich, die wenig eigene Produktion haben und ihren Strom auf dem freien Markt beschaffen und damit von den aktuell sehr tiefen Preisen auf dem europäischen Markt profitieren können. Die Tiefpreise am Strommarkt kommen zu Stande, weil trotz viel neuer erneuerbarer Kapazitäten die alten Kohle- und Atomkraftwerke weiterlaufen und damit ein Überangebot entsteht.

Wenn ihr Strom also billiger wird, dann ist ihr Anteil an schmutzigem Importstrom vermutlich relativ hoch.